

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 9-10

Rubrik: Kaufmännische Agenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sier daran, weil er mangels an praktischen und technischen Kenntnissen entweder zu hoch oder zu kurz manipuliert. Also keinem von den drei genannten wird es anfänglich möglich sein, mit Vorteil zu arbeiten. Verschmelzen wir aber alle drei, dann wird etwas ordentliches herauskommen. Ein Praktiker, der weiß, wie viel von einem Arbeiter verlangt werden kann, dann ein wenig militärischen Schnied in entsprechenden Zeiten anwendet — es braucht nicht gerade preußischer zu sein, da schweizerischer vollständig genügt — dann der Kassier, der weiß, daß 100 Centimes einen Franken geben, das zusammen wird gewiß den richtigen Betriebsleiter machen. Mancher denkt, daß nichts besseres verlangt werden könne. Dem ist aber nicht so. Was helfen Kenntnisse und weitgehende Praxis einem Betriebsleiter und dem Geschäft, wenn er daneben kein Unterrichtstalent hat, d. h. wenn er seine Kenntnisse nicht auf seine Untergebenen übertragen kann oder in gewissen Fällen nicht will. Nun, dieses ist eine mehr amerikanische Geschäfts-Praxis, wo etwa der «Office-boy» zum Leiter vrückt und wo der frühere Leiter von einem Moment auf den andern wegen irgend einer schmutzigen Intrigue entlassen wird. In solchen Fällen wird man begreifen, daß der Betriebsleiter seine manchmal schwer errungenen Kenntnisse für sich geheim behält, obwohl es nicht zum Nutzen des Geschäftes ist. Ein «Office-boy», der direkt von der Schule weg in ein Bureau hineinkommt und dort sitzen bleibt, ohne etwas von der Welt und einer andern Fabrik gesehen zu haben, der auch nicht die nötige technische und praktische Ausbildung erhalten hat, die eine größere Weberei oder irgend ein anderes Geschäft verlangt, ist zu stark von Zufälligkeiten abhängig. Wohl ist er bis zu einem gewissen Grade fähig, den Diktator zu spielen für das, was ihm von der Hauptstelle aufgegeben wird; er vermag aber nichts neues zu schaffen, und wenn ein Geschäft heutzutage nichts neues schafft, so steht es still. Was still steht, geht zurück, weil es unterdessen immer noch andere Geschäfte gibt, die vorwärts schreiten. Dies kann eine Zeit lang so fortgehen, bis der Prinzipal einsieht, wie er steht. Sein Betriebsleiter wird wieder entlassen und event. durch einen aus der gleichen Klasse ersetzt. Selbstverständlich erfolgt nichts besseres. Wenn dann das Geschäft am Boden liegt, so muß eine Reorganisation geschaffen werden. Und als das Ende vom Liede kommt schließlich ein Leiter hinein wie zuvor besprochen, wie er sein sollte, der seinen Stab organisiert nach dem Können und nach den Namen, und der die Leute auch den Leistungen entsprechend behandelt. So kommt das Geschäft wieder empor, der Betriebsleiter wird geschätzt und er selbst behandelt seine Arbeiter und Angestellten richtig. Alles geht in Harmonie, nachdem tausende, ja hunderttausende von Franken vergraben wurden, die Arbeiterschaft, wie jedermann im Geschäft, unnötigerweise geschunden, gekränkt und im Charakter verdorben worden ist. So kommen gut geleitete Geschäfte oft in ganz kurzer Zeit in die Höhe, während andere, schlecht geleitete, abwärts gehen oder ganz aufhören müssen.

Zusammengefaßt muß also der Betriebsleiter die nötigen praktischen, technischen und kaufmännischen Kenntnisse besitzen, aber auch verstehen, sie anzuwenden. Er soll nicht zu viel Arbeit selbst tun wollen, um genügend Zeit für die Oberaufsicht, Konferenzen und dergleichen zu haben; denn der Nutzen ist nicht so groß, wenn er seine eigene Arbeit vermehrt, daneben aber hundert oder tausend seiner Angestellten und Arbeiter die Arbeit vernachlässigen.

Ob Du wenig tutst oder viel,
Auf das kommt es nicht an;
Ich seh' nur auf Dein Ziel,
Die Richtung macht den Mann.

Von wem dieser Vers stammt, weiß ich leider nicht; ich habe ihn vor einigen Jahren irgendwo gelesen und er ist mir seither geblieben, weil er so sehr zutreffend ist.

Daneben soll die Organisation so sein, daß das Geschäft ungehindert weiter geht, auch wenn der Chef einige Zeit abwesend ist. Er soll aber durch irgend eine Art von Rapporten die Oberkontrolle stets ausüben können. Jeder Unterangestellte soll wissen, wohin er gehört, auch in Abwesenheit des Leiters, und wie weit seine Kompetenzen gehen, ohne daß deswegen eine zu große Bureaucratie sich einnistet.

Hoffe recht gerne, daß diese Abhandlung dem einen und andern nützlich sein wird und würde ich bedauern, wenn durch meine Offenheit sich jemand verletzt fühlen sollte. Das hier Geschriebene ist nicht bloße Theorie, sondern eine in der Praxis in verschiedenen Geschäften und Ländern erworbene Erkenntnis.

Kaufmännische Agenten

Wirtschaftliche Ueberfremdungsgefahr.

Unter dieser Ueberschrift ist im Abendblatt der „N. Z. Z.“ vom 29. November 1915 ein A. St. gezeichneter, sehr beachtenswerter Artikel erschienen, der auf die Gefahr des Ueberhandnehmens ausländischer Gründungen und sogenannter „Zweigniederlassungen“ in der Schweiz aufmerksam machte. Der Verfasser hatte schon anfangs Februar an gleicher Stelle auf diese Erscheinungen hingedeutet und betont, daß man diesen den guten Ruf unserer Qualitätsindustrien und des einheimischen Handels schädigenden Erscheinungen gleich in den Anfängen energisch wehren sollte. Ganz richtig wurde noch auf folgendes hingewiesen: Da nach dem Krieg in den verfeindeten Staaten sich allseitig Export Schwierigkeiten bemerkbar machen werden, dürften diese immer mehr das System anwenden, die letzte Fertigstellung ihrer Waren in das neutrale Land zu verlegen, um sie dann von hier aus als Schweizerfabrikate zu verschicken. Obwohl unter dem jetzigen Regime der Ursprungszugnisse die Gefahr einer mißbräuchlichen Verwendung des Schweizernamens ausgeschaltet ist, dürften diese Bedenken wegen der zukünftigen Entwicklung nur zu gerechtfertigt sein. Diese ausländischen Interessen dienenden Gründungen charakterisieren sich dadurch, daß sie sich eigene schweizerische Benennungen zulegen oder ansässige Rechtsanwälte, die sich wegen des Erwerbs dazu hergeben, als Direktoren oder Dekorationsräte verschreiben. Im übrigen sind Gründer, Inhaber, Verwalter und Leiter mehrheitlich Ausländer. Zur Abwehr dieser die Schweiz schädigenden wirtschaftlichen Ueberfremdungsgefahr machte der Verfasser des Artikels dann folgende provisorische Vorschläge: „Alle im Ausland wurzelnden und von größeren Unternehmungen abgezweigten Gesellschaften in der Schweiz sollten auch dann, wenn die Herstellung vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat in der Schweiz vollzogen wird, keinen schweizerischen Namen oder eine auf schweizerische Herkunft deutende Fantasiebenennung tragen dürfen. Den übrigen Geschäftsfilialen, die an den in der Hauptsache im Ausland fertigerstellten Erzeugnissen nur noch eine nebенächliche Schlüßmanipulation vornehmen, wäre die Pflicht aufzuerlegen, sich so zu bezeichnen, daß der Ursprung des Fabrikats für jedermann erkennbar würde. Die Verwaltungsräte hier niedergelassener ausländischer Aktiengesellschaften hätten mehrheitlich aus Schweizern zu bestehen und was der weitern einschränkenden und zurückdämmenden Maßnahmen mehr wären.“

Wie schädlich diese Ueberfremdungsgefahr in ihrem Anwachsen für verschiedene unserer Qualitätsindustrien, namentlich auch die verschiedenen Zweige der einheimischen Textilindustrie werden könnte, dafür hat man nun bereits einen Vorgeschmack in der Gestaltung der Zufuhren in Lebensmitteln und Rohmaterialien aus dem Ausland in die Schweiz. In unserer Märznummer ist in dem Artikel „Kriegsgeschäfte“ gesagt worden, wie viele ausländische Spekulanten und sogenannte Agenten sich z. B. auch in Zürich eingenistet haben

und durch Ausnützung der „Kompensationsmöglichkeiten“ sich in kurzer Zeit bereichert, dagegen die seit Jahren ansässigen Industrien und Handel geschädigt haben. Indem diesem Treiben nicht in den Anfängen gewehrt worden ist, wurden uns von den Kriegsmächten der Einfuhrtrust und die Syndikate aufgedrängt und trotz allen gegebenen Garantien verbleibt man im Ausland in den notwendigen Zufuhren stets zaudernd und zurückhaltend.

Eine interessante Beleuchtung des Kriegseinflusses auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Zürich bringt der letzte Monatsbericht der Leuenbank, indem nachgewiesen wird, wie in Handel, Gewerbe und Industrien viele der ausländischen Arbeitskräfte abgewandert sind, dafür die darin betätigten Schweizer zugenommen haben. Dann fährt der Bericht weiter fort:

„Ganz im Gegensatz zu dieser Entwicklung hat der selbständige Kaufmannsstand einen großen Zuwachs von Ausländern erhalten. In keiner andern Berufsgruppe verzeichnet die Zuwanderung ein derartiges Mißverhältnis zwischen Schweizern und Ausländern wie bei den selbständigen Handelstreibern. Heute zählt Zürich rund 500 ausländische Kaufleute mehr als vor Jahresfrist. Diese Erscheinung verdient Beachtung, weil sie mit den Bedürfnissen unserer Volkswirtschaft in einem seltsamen Kontrast steht. Im Interesse des schweizerischen Handelsstandes ist daher nur zu wünschen, daß die Bestrebungen unserer obersten Bundesbehörde zur Ausmerzung von solchen Ausländern, die allenfalls einem illegitimen Handel obliegen, Erfolg haben.“

Diese Statistik ist vielsagend. Der Bundesrat und die Behörden unserer verschiedenen Hauptstädte haben Maßnahmen getroffen, um illegitimen Handel und Wucher zu unterdrücken. Diese Leute wissen aber immer wieder jede Lücke in den amtlichen Verfugungen auszuspähen, um trotzdem weiter zu profitieren und zu schaden.

In seiner dritten Neutralitätsbotschaft bemerkt der Bundesrat über den sogenannten Kompensationsverkehr, er sei eine Zwangsfolge unserer wirtschaftlichen Abhängigkeit von beiden Mächtigegruppen. Es sei nicht zu verkennen, daß gerade dieser Kompensationsverkehr, der sich keineswegs nur einseitig mit den Zentralmächten abspiele, auch seine großen Schattenseiten hat und ein Spekulantentum gezüchtet hat, dessen sich die Schweiz nur mit Mühe erwehrt. Der Bundesrat hofft, daß sich die neue Fassung des Art. 1 der Verordnung gegen die Verteuerung von Nahrungsmitteln und unentbehrlichen Bedarfsgegenständen als eine wirksame Waffe gegen die Spekulanten erweisen werde.

Wir hoffen, daß die getroffenen Maßnahmen von Erfolg begleitet sein werden. Möge man sich maßgebenden Orts doch merken, daß es viel besser ist, den Anfängen zu wehren als ein vorhandenes Uebel auszurotten, besonders wenn dadurch bereits der Ruf unserer Schweizer Organisationen gelitten hat. Beim Vorgehen gegen diese Fremden-Invasionen unterscheide man aber genau zwischen diesen zugewanderten Handelstreibenden und sogenannten Agenten, und den schon vor dem Krieg ansässigen Handelstreibenden und kaufmännischen Agenten. Die letztern haben stets nach reellen kaufmännischen Grundsätzen gehandelt und verdienen daher die Unterstützung ihrer Tätigkeit seitens unserer behördlichen Institutionen.

F. K.

Vereinsnachrichten

Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

Auszug aus den Verhandlungen der Sitzung des Vorstandes vom 20. Mai 1916.

Herr Heinrich Schoch, der langjährige Präsident der Unterrichtskommission, ist von diesem Amte zurückgetreten.

Der Vorstand wählte an seine Stelle Herrn R. Honold, Lehrer an der Seidenwebschule. Herr Honold behält die Verwaltung der Vereinsbibliothek bei.

Der Vorstand hat die Preisaufgaben besprochen und folgende zwei neue Aufgaben gestellt:

1. Gedanken über die Gestaltung der zürcherischen Seidenindustrie nach dem Kriege.
2. Welche Fortschritte hat die Verwendung der Kunstseide in der Seidenindustrie in den letzten Jahren aufzuweisen?

Der Vorstand beschäftigte sich ferner mit der Aufstellung des Budgets der Unterrichtskurse zuhanden der subventionierenden Behörden.

Es wird eine Exkursion in das städtische Wasserwerk nach Wollishofen in Aussicht genommen, wozu sämtliche Mitglieder von nah und fern eingeladen sind. Es handelt sich um die Besichtigung einer äußerst interessanten Anlage, mit der sich ein genußreicher Spaziergang verbinden läßt. Unser Präsident, Herr H. Fehr, dessen Heim sich in der Nähe des Wasserwerks befindet, wird sich der Exkursion in besonderer Weise annehmen.

Preisaufgabenliste.

1. Der Zusammenhang zwischen der Fabrik, den Hilfsindustrien und dem Fachschulwesen an der zürcherischen Seidenindustrie.
2. Welcher Kraftantrieb, kalorische oder elektrische Kraft, ist heute für den Betrieb einer mechanischen Weberei am rationellsten, sowohl für Einzel- als auch für Gruppenantrieb; a) bei Hochbau, b) bei Shedbau?
3. Die Entwicklung der zürcherischen Crêpe-Weberei.
4. Welches sind die zuverlässigsten Methoden zur Bestimmung von Titre und Charge der Materialien eines Seidenwebes?
5. Welcher Natur sind die Fehler der Rohseide, die sich bei der Verarbeitung und in der Ware am meisten bemerkbar machen?
6. Gedanken über die Gestaltung der zürcherischen Seidenindustrie nach dem Kriege.
7. Welche Fortschritte hat die Verwendung der Kunstseide in der Seidenindustrie in den letzten Jahren aufzuweisen?
8. Freithema, das auf die Seidenindustrie Bezug hat.

Der Aktuar: E. Gysin.



Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Exkursion

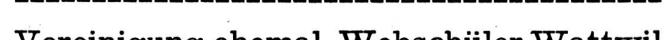
Sonntag, den 2. Juli 1916

Besichtigung des neuen städtischen See-Wasserwerkes in Wollishofen.

Sammlung der Teilnehmer morgens 8½ Uhr
beim Bahnhof Enge.

Wir erwarten, dass sich recht viele Mitglieder mit Ihren Freunden an dieser höchst interessanten Exkursion, die bei jeder Weiterung stattfindet, beteiligen werden.

Der Vorstand.



Vereinigung ehemal. Webschüler Wattwil

Nachdem der Beitragseinzug als ziemlich abgeschlossen betrachtet werden kann, werden nun in den nächsten Tagen die eingegangenen sechs Lösungen verschickt auf die seinerzeit gestellten Aufgaben:

a) Wie kann der Abfall von Garn in einer Weberei